

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 35 (1952)
Heft: 9

Rubrik: Aus der Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht für wünschenswert, denn Stillstand heißt Rückschritt, heißt sogar Verkalkung, Erstarrung, Tod. Nein, nein, Kampf muß sein. Es kommt aber darauf an, mit welchen Mitteln und auf welche Art und Weise der Kampf geführt wird. Auf geistigem Gebiet sind einzig giffreie geistige Waffen zulässig oder sollten es sein. Es sind die Waffen, deren sich die *Toleranz* bedient. Ich betone ausdrücklich *giffreie* und sage nicht nur ‚geistige‘. Denn auch Verleumdungen, Verdächtigungen, Intrigen, Lügen, Entstellungen, Beschimpfungen sind geistige Waffen, aber solche, die zu benützen ein ehrlicher Kämpfer sich schämen würde. Es sind die Waffen der *Intoleranz*, die, aus dem Fanatismus geboren und machtsüchtig, sich wohl oft den Sieg zu erretzen vermag, moralisch aber doch die Unterliegende ist und, im weiteren Verlauf der Geschichte, nicht nur moralisch. Schließlich kommt immer das Bessere, das aus der Vernunft, der Erkenntnis und — der Humanität Herausquellende oben auf.»

Herr Zweifel: «Sie sind Optimist.»

Ich: «Das bin ich, ja. Aber ich bin kein Schwärmer, ich bin Realist. Fassen Sie meine Befürwortung der Toleranz ja nicht so auf, als ob ich um des lieben Friedens willen dem Gewährenlassen des Irrtums, der Arroganz, des Faustrechts das Wort rede, weil sie am Ende an sich selber zugrunde gehen. Ich halte es mit der Toleranz so: Mit einem ehrlichen Gegner kreuzt man ehrlich die Klingen; der Boden, auf dem man ficht, ist die gegenseitige Achtung. Achtet und versteht der Gegner die tolerante Kampfweise nicht und übt er nicht Gegenrecht, dann greift man allerdings fester zu, aber auch dann nicht mit brutalen, perfiden, moralisch schlechten Mitteln; aber man packt ihn, wo er am verwundbarsten und empfindlichsten ist. Die Toleranz im Sinne von Gewährenlassen hat ihre Grenze an der Intoleranz des Gegners und am moralisch Schlechten.»

Herr Zweifel: «Was Sie hier sagen, leuchtet mir ein. Allein ich frage mich doch, ob Christi Forderung, So dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar' ethisch nicht doch noch höher steht als Ihre beschränkte Toleranz, und eben das enthält, was man unter *christlicher* Nächsten- und Feindesliebe versteht?»

Ich: «Darauf muß ich Ihnen zweierlei antworten. Erstens: Wir Menschen sind nicht lauter moralische Edelperlen; es gibt immer solche unter uns, die die Schwäche oder die Gutmütigkeit und die Unwissenheit der andern ausnützen. Die Gültigkeitserklärung der genannten Forderung würde dem Faustrecht Tür und Tor öffnen und zur allgemeinen Anarchie des Rechts führen.»

Herr Zweifel: «Es müßte ihr natürlich allgemein nachgelebt werden.»

Ich: «Wir müssen mit der Wirklichkeit rechnen, nicht mit frommen Wünschen. Christus selber gibt zu, daß es brutale, rücksichtslose Menschen gibt, indem er von Ohrfeigen spricht. Ist es sozial gut oder irgendwie vernünftig, die Gewalttätigen einfach gewähren zu lassen, ihnen Vorschub zu leisten, sie beinahe noch um weitere Applikationen ihrer Brutalität zu bitten? Nehmen wir gleich noch die andere Forderung dazu: ‚Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel‘. Und übertragen wir sie in die Wirklichkeit des Alltags. Dann sieht es so aus: irgend ein gewissenloser Gauner stellt einen Wechsel im Betrage von fünftausend Franken auf Sie aus, obwohl Sie ihm keinen Rappen schuldig sind. Was tun Sie in Ihrer kaufmännischen Sanftmütigkeit? Sie lösen den Wechsel ein und schreiben dem Gauner: ‚Trassieren Sie bitte nochmals einen Wechsel von gleichem oder noch besser

von doppeltem Betrage auf mich; ich werde ihn gerne bezahlen. Ich danke Ihnen für Ihr unfreundliches Entgegenkommen.‘»

Herr Zweifel lächelte verlegen.

Und ich fügte lachend bei: «Jawohl, Herr Zweifel, wenn Sie ein guter Christ sein wollen, so müssen Sie Ihre Geschäftspraxis auf Bergpredigt umstellen!»

Dann fuhr ich ernsthaft weiter: «Zweitens hat Christus selber praktisch die Sanftmut nicht auf die Spitze des Unsinns getrieben. Bei der Vertreibung der Wechsler aus dem Tempel scheint es nicht sehr friedlich und nett zugegangen zu sein, wie der Bibel zu entnehmen ist: Christus ‚stieß um der Wechsler Tische und die Stühle der Taubenhändler‘.»

Herr Zweifel: «Das schon. Aber zu seiner eigenen Verteidigung hat er keinen Finger gerührt und damit seine ethisch idealen Forderungen erfüllt.»

Ich: «Ja, er hat seiner Hinrichtung sogar willentlich vorgearbeitet, die zu erdulden er als einen Beweis seiner göttlichen Sendung und als Erlösungstat für die sündige Menschheit für unerläßlich hielt. Auch davon haben wir schon gesprochen. Mit der sozialen Moral, die wir im täglichen Leben brauchen, hat das gar nichts zu tun.»

Unsere Zeit war um. Wir erhoben uns.

Herr Zweifel reichte mir die Hand, sah mich mit einem eigentümlichen Blicke an, den ich damals noch nicht zu deuten wußte, und sagte: «Wenn nur nicht alles so verfl... vernünftig wäre, was Sie sagen!» (Siebentes Gespräch folgt.)

AUS DER BEWEGUNG

Freidenkerbund Oesterreichs

Landesorganisation Wien des Freidenkerbundes Oesterreichs per Adresse: Leopold Tichy, Wien 14, Gurkgasse 59/7.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Präsident des Zentralvorstandes:

Walter Schieß, Wattenwylweg 37, Bern.

Postadresse: Postfach 1197, Bern-Transit.

Telephon (031) 4 51 33.

Geschäftsführer der FVS:

Hans Waldmann, Postfach, Basel 12.

Ortsgruppen

Bern.

Freie Zusammenkunft jeweils am ersten Mittwoch des Monats im Restaurant Kirchenfeld. Ueber den Beginn unserer Wintertätigkeit orientiert ein demnächst erscheinendes Zirkular.

Einige wenige Mitglieder haben ihren Jahresbeitrag pro 1952 noch nicht bezahlt. Wer von ihnen sich nicht um die Ehre streitet, der letzte zu sein, dürfte nun wohl das Versäumte nachholen. Besten Dank!
Der Vorstand.

Zürich

Jeden Samstag im September: Freie Zusammenkunft je von 20 Uhr an im Restaurant «Sihlpost», Lagerstraße 25. k.

Adresse des Präsidenten: Ernst Brauchlin, Konkordiastraße 5, Zürich 7/32, Telephon (051) 24 21 02.

Postcheckkonto der Ortsgruppe Zürich VIII 7922.

Redaktionsschluß jeweils am 16. des Monats

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freigeist. Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schieß, Postfach 1197, Bern-Transit. — Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Postfach Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Renggerstraße 44.